Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

№ 219. Donnerstag, den 20. September 1849.

Berlin, vom 19. September.

Der für das Kreisgericht zu Beeskow ernannte Rechtsanwalt und Notar Schmieding ist als Rechtsanwalt an das Kreisgericht zu Minden mit Anweisung seines Wohnsitzes in Petershagen, unter Beilegung des Notariats im Departement des Appellations-Gerichts zu Paderborn, versetzt worden.

Deutschland.

Stettin. Die in der baierschen Thronrede gerügten Versehen wiederholen sich in der vom Grafen Armansperg verfaßten Adresse des Landtags. Sie ist ein getreues Echo jener. Dieselbe vorsätzliche Ignoranz dessen, was es Preußen verdankt, dieselbe hochtrabende Phraseologie, da nichts dahinter steckt, derselbe Ruhm der Begeisterung für die große (?) Einheit Deutschlands, dasselbe Gerede vom Standpunkt der baierschen Nation, von der provisorischen Centralgewalt, von den Principien einer abgekommenen Nationalversammlung, von dem Zustandekommen der deutschen Einheit „ohne verletzende Bevorzugung Einzelner" um Alles. Es nimmt sich rührend aus, wie der Reichsrath den Schmerz des Königs theilt über die in einigen Theilen Baierns stattgefundene verbrecherische Bewegung, was soll man aber sagen zu der naiven Freude desselben darüber, daß die Ordnung und die Herrschaft der Gesetze sich allenthalben so schnell wieder herstellte? Also nicht durch Baiern, nicht durch Preußen, die Ordnung hat sich wieder hergestellt, sie hat sich von selbst gefunden. Auch der baiersche Landtag kann in diesen Ton der Undankbarkeit einstimmen. Es möchte zu fürchten sein, daß er noch gar Preußen den Prozeß macht, daß es die Ruhe in der baierischen Pfalz hergestellt hat. Der Adreßentwurf belobt den König, daß er an den Principien der deutschen Nationalversammlung festhalten will. Was heißt das? Will man nur die Principien des Reichsgrundgesetzes zur Grundlage einer neuen Vereinigung machen und dabei im Einzelnen verbessern und aufgeben? Eben daß es sich nicht um ein Princip handelt bei jenem Reichsgesetz, sondern um Principien, ist ihr größter Fehler, hervorgegangen aus der gegenseitigen Nachgebigkeit principiell verschiedener Geister und Ansichten. Oder soll Principien nur ein Euphemismus oder sonst etwas sein für das Princip jenes Gesetzes, so fragt es sich, welches ist dieses Princip. Wir sehen in demselben vor Allem hervortreten als das gefährlichste das von der Volkssouveränität, welches das rastlose Triebrad neuer verbrecherischer Bewegungen sein und den Umsturz einer Ordnung herbeiführen würde, die „sich eben hergestellt hat." Der Reichsrath ist „bei der in Aussicht gestellten Bildung einer provisorischen Centralgewalt von allgemein anerkannter Wirksamkeit von der Hoffnung belebt, daß das deutsche Verfassungswerk trotz seiner Schwierigkeit bei uneigennütziger Hingebung Aller redlich gelingen werde." Also wieder nur die Hoffnung auf ein Provisorium! Wann aber wird Baiern diese Uneigennützigkeit an den Tag legen? Wahrscheinlich dann, wenn es das grundlose Mißtrauen, „von der Bevorzugung Einzelner" aufgegeben hat. Möchte bald dieser Tag kommen. Es trete redlich mit „Allen" hinzu, es handle redlich, dann wird das Werk redlich gelingen, sonst nimmer.

Doch blinkt uns gleich Anfangs noch ein Schimmer deutscher Hoffnung aus der Adresse entgegen. „Ungeschwächt", heißt es", bewahren wir die bei jeder Gelegenheit ausgesprochene (ja wohl!) Liebe für das deutsche Vaterland, sowie unsere heißen Wünsche für die volle Kräftigung desselben und für den friedlichen Aufbau einer neuen Gesammtverfassung, welche alle deutschen Stämme von der Adria bis zur Nord- und Ostsee umfasse und mit Erhaltung ihrer geschichtlich erwachsenen Gliederung ohne Bevorzugung Einzelner zu einer Achtung gebietenden Nation vereinige. Mit Schmerz empfinden wir, daß das große Werk noch nicht gelungen." Was versteht Herr Armansperg unter diesem deutschen Reiche von der Adria bis zu den nördlichen Meeren? Etwa ein Groß-Deutschland sammt einem Groß-Mittel-Europa, Oesterreich an der Spitze, umfassend alle außerdeutschen Nationalitäten? Dann würde es nicht ein Deutschland geben, sondern ein Reich von jedem beliebigen andern Namen. Am liebsten sähe Baiern eine dreifache Spitze dieses großdeutschen Reiches, das ihm vorschwebt. Wenn aber dreifach, warum nicht vielfach; was haben die andern Könige versehen, Hannover, Sachsen, Würtemberg, daß sie nicht auch diese Centralgewalt bilden sollten? Es ist also in der That kein deutscher, sondern nur ein baierscher Hoffnungsschimmer, der uns aus jenen Worten anlächelt. Warum sagt es der Reichsrath nicht gerade heraus, was er doch einmal so heiß wünschte: Baiern voran und Maximilian? —

Berlin, 19. September. (16te Sitzung der zweiten Kammer.)

Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Es liegt mir ob, der Kammer die Aktenstücke, welche sich auf die dänischen Angelegenheiten beziehen, und welche ich hiermit übergebe, mit einigen Worten zu begleiten. Die Fortsetzung des Krieges würde zuerst die Folge gehabt haben, daß der sonst so blühende Ostseehandel vollständig ruinirt werden würde. Wie verderblich aber der dänische Krieg auf den Ostseehandel gewirkt, davon haben zahlreiche Petitionen aus den Küstenländern ein beredtes Zeugniß gegeben. Neben diesen materiellen Interessen des Landes wurde durch den Krieg die Aufmerksamkeit, die Kräfte Preußens zersplittert und den Aufgaben abgezogen, die Preußen zu lösen sich nicht entziehen durfte. Es konnte ein Ungefähr einen europäischen Conflikt herbeiführen. Solchen Conflikten durfte Preußen sich nicht aussetzen zu einer Zeit, wo es seine eigene innere Wiedergeburt beging, wo Deutschland zerrissen war. Dennoch würde Preußen auch diese Opfer gebracht haben, wenn eine glückliche Fortsetzung des Krieges anzunehmen gewesen wäre.

Diese Hoffnung war aber nicht vorhanden. — Besonders ist der Art. 1. des Vertrages angefeindet worden. Dabei ist aber zu bemerken, daß dieser Artikel bei den in London gepflogenen Berathungen bereits angenommen und festgestellt war; Preußen konnte bei den in Berlin festgesetzten Verhandlungen von dieser Bestimmung nicht abgehen, ohne die ganze Verhandlung von Neuem in Frage zu stellen. Außerdem erlangte die mit Preußen und Hannover abgeschlossene Verfassung die Annahme dieses Satzes. Der Artikel stipulirt den Herzogthümern eine selbstständige Verfassung. Schleswig wird damit eine politische Existenz gesichert, die gegen frühere Verhältnisse dieses Herzogthums ihm einen großen Fortschritt zuführt. Schleswig und Holstein wird fortfahren, ein selbstständiges Land zu sein. Daß Preußen, um dies zu erwähnen, die Friedensverhandlungen selbstständig in die Hand nahm, liegt daran, daß, nachdem die Frankfurter National-Versammlung aufgehört hatte, Deutschland ohne ein Organ war. Preußen hat das Wünschenswerthe, das Erreichbare nicht aus den Augen verloren und glaubt es auch, glücklich erlangt zu haben. Bei alle dem rechnet die Regierung auf die Zustimmung aller wahren Patrioten und namentlich auf die dieser hohen Versammlung.

Die Versammlung nimmt darauf den revidirten Gesetz-Entwurf, betreffend die Feststellung der bei Ablösung der Reallasten zu beachtenden Normal-Preise und Normal-Marktorte, an.

Hierauf Berathung über die zu revidirende Verfassung. (Tit. III.)

Präsident Graf Schwerin. M. H. Es handelt sich hier um Revision eines bereits zu Recht bestehenden Gesetzes, weshalb es einer allgemeinen Discussion nicht bedarf, und wenn sie auf Verlangen eintreten soll, so würde es hieraus jedenfalls der besondern Genehmigung der Kammer bedürfen. Sodann, meine Herren, bedarf es nur dann unserer Zustimmung zu den einzelnen Bestimmungen, wenn Abänderungen zu denselben, sei es nun von dieser Kammer, sei es von der andern, in Vorschlag gebracht werden. — Die Kammer stimmt der Ansicht bei. — Es kommt §. 41 zur Berathung.

Bestehende Verfassung.	Commissions-Antrag.
Die Person des Königs ist unverletzlich.	Der Königs ist das Oberhaupt des Staats. Seine Person ist unverletzlich.

Nachdem der Abg. Falk gegen, Abg. Kleist-Retzow für den Commissions-Antrag gesprochen und der Referent Keller denselben vertheidigt, wird der Commissions-Antrag angenommen; auch die Herren v. Manteuffel und v. d. Heydt stimmen dafür.

Zu §. 42 sind keine Abänderungen weder von der Commission vorgeschlagen, noch Amendements eingebracht. Eine Discussion findet nicht statt. Der §. wird ohne Abstimmung angenommen.

— Die Eröffnungen, welche das Ministerium den Kammern wegen des Baues der großen Ostbahn gemacht hat, haben an allen Orten einen höchst günstigen Eindruck gemacht und dieselben haben namentlich in unsern Credit- und Handelsverhältnissen bedeutende Hoffnungen erweckt. Es wird dieser Bau einer der größten europäischen Bauten werden, welche in neuerer Zeit ausgeführt sind und tausende von Werkstätten und Hunderttausende von Arbeitern werden bei demselben Beschäftigung finden. Man hofft, daß das große Werk in seinen Haupttheilen einschließlich der Weichsel- und Nogatbrücken und einschließlich der in den Elbinger und Marien-

burger Niederungen erforderlichen Deich- und Strom-Regulirungen im Jahre 1855 vollendet sein wird. Die vollendete Ausführung der Ostbahn soll nach dem neuesten Bau-Projekt des Ministeriums darin bestehen, unmittelbar von Berlin über Küstrin und Landsberg a. W., Driesen, Bromberg, Dirschau, Elbing und Braunsberg nach Königsberg mit einer Zweigbahn von Dirschau nach Danzig zu bauen und außerdem Frankfurt mit Küstrin zu verbinden. Da aber zwischen Berlin und Driesen bereits eine Eisenbahn-Verbindung mittelst der Berlin-Stettiner und Stargard-Posener Eisenbahn, wenn auch auf einem Umwege von etwa 9 Meilen, existirt, so hat das Ministerium die Absicht, den Bau der direkten Berlin-Driesener Strecke von 26 Meilen ungefähr und der 4 Meilen langen Frankfurt-Küstriner Zweigbahn vorläufig noch auszusetzen und zunächst nur von Driesen nach Danzig und Königsberg zu bauen. Diese letztere Strecke beträgt 62 Meilen und kostet etwa 23 Millionen Thaler. Bis jetzt sind auf der Ostbahn schon verwendet 1845—1848 2,360,047 Thr. und für 1849 sind angewiesen 1 Million Thaler. (B.Z.)

— Wir haben in diesen Tagen Gelegenheit gehabt, eine neue, tief ergreifende Wirkung der Eisenbahnen auf die geselligen und Verkehrs-Beziehungen wahrzunehmen. Es sind uns auf den Eisenschienen in vergangener Woche Tausende von Nachbarbewohnern hierher gekommen, um die Gewerbe-Ausstellung zu besuchen. Insbesondere in der letzten Zeit auch vom Harz, von Halberstadt, Braunschweig 2c. In diesen Zügen befanden sich namentlich sehr viele Landsleute in ihrer Nationaltracht, welche nicht nur den Sälen der Ausstellung, sondern auch unseren Straßen und öffentlichen Orten eine eigenthümliche Färbung beimischten.

— Die gesammte Landwehr und auch ein Theil der übrigen Truppen, die in Baden gestanden, wird in diesen Tagen zurückerwartet. Es sollen dieselben von Eisenach, vom nächsten Sonntag ab, in Abtheilungen von je 1500 bis 2000 Mann, immer in einem Tage, hierher befördert werden, in Allem etwa 15,000 Mann.

— Auf telegraphischem Wege ging gestern die Nachricht hier ein, daß dem großen Banquierhause Schaffhausen in Köln, eine Summe in Aktien der Bank desselben entwendet sei. Die Papiere sind nach ihren Nummern bezeichnet, um vor dem Ankauf hieselbst zu warnen. (B.Z.)

Magdeburg, 19. September. Bei der Wahl der Bürgerwehr am 13. September sind als Candidaten zum Obersten gewählt:

1) der Tabaksfabrikant Dr. phil. Meitzendorf mit 518 von 581 Stimmen; 2) der Reg.-Rath v. Unruh mit 513 von 580 Stimmen; 3) der General der Infanterie v. Pfuel mit 341 von 583 Stimmen.

— In der vergangenen Woche sind nach zuverlässiger Angabe in hiesiger Stadt dreiundfünfzig Kinder, der größte Theil am Scharlachfieber (Febris scarlatina. Purpura scarlatina) gestorben, unzählige andere erkrankt. (Const.Z.)

Breslau, 17. September. Wie sehr die Auswanderungslust in unserer Provinz überhand nimmt, beweist der Umstand, daß schon hin und wieder ganze große Gesellschaften nach den überseeischen Ländern aufbrechen. So traf im Laufe der vergangenen Woche aus der Umgegend von Frankenstein eine 102 Köpfe starke Auswanderungs-Gesellschaft unter der Leitung des Apothekers Berger auf ihrer Durchreise nach Bremen hier ein, um sich nach den nordamerikanischen Freistaaten (wie es heißt, Kentucky) einzuschiffen. Es sind meist ziemlich bemittelte ländliche Grundbesitzer, welche aber nur unter der Bedingung auswandern, daß sie eine feste geschlossene Kolonie bilden wollen. (Schl. Z.)

Dresden, 13. September. Der greise Oberhofprediger Dr. von Ammon wird, wie man vernimmt, nächstens seine Abschiedspredigt halten, um sich dann in den Ruhestand zurückzuziehen. Bekanntlich steht derselbe schon im 84sten Lebensjahre. Als seinen Amtsnachfolger hört man von vielen Seiten den Dr. Harleß aus Leipzig nennen.

München, 15. September. Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, haben Se. Majestät der König auf den Antrag des Herrn Kultus-Ministers unterm 12ten d. M. zu beschließen geruht, daß der Einführung des Gustav-Adolph-Vereins in Baiern kein weiteres Hinderniß in den Weg gelegt werde. Diesem zufolge treten alle in den Jahren 1842 und folgende gegen die Einführung und Wirksamkeit dieses Vereins erlassenen Anordnungen außer Kraft, und derselbe hat künftighin nur den allgemein gesetzlichen Vorschriften über das Vereinsrecht zu unterliegen. (D. Ref.)

München, 16. September. Die Kammer der Reichsräthe hat gestern den Adreßentwurf angenommen und, mit Ausnahme der Stimme des Grafen Bassenheim, die undeutsche Politik des Ministeriums v. d. Pfordten durch einhellige Erhebung gebilligt. Auch der baierischen Armee wurde einhellig durch Erhebung von den Sitzen der Dank des Vaterlandes votirt. (D. Ref.)

Nürnberg, 15. September. Der seiner Stelle enthobene und von der k. Regierung zur Verantwortung gezogene frühere Commandant der Reichsfestung Landau, Generalmajor von Jeetze, wurde in Folge allerhöchster Entschließung vom 9. d. mit der Normalpension seines Grades für die Dauer eines Jahres auf sein Ansuchen in Ruhestand versetzt. Wie wir hören, beabsichtigt Herr von Jeetze sich hier niederzulassen. (Voss.Z.)

Karlsruhe, 16. September. An dem verhängnißvollen Abend des 13. Mai d. J. wurde bekanntlich nur durch die Entschlossenheit eines hiesigen Bürgers der Prinz Friedrich der Wuth der betrunkenen Soldateska entrissen. Der Prinz versprach seinem Retter persönlich zu danken, was er dieser Tage ausgeführt und jenem Bürger in seiner Wohnung einen Besuch abgestattet hat. (Const.Z.)

Heidelberg, 14. September. Unsere medicinische Fakultät verliert zwei ihrer ausgezeichnetsten Mitglieder. Es ist nämlich jetzt entschieden, daß der berühmte Anatom Tiedemann, welcher länger als 30 Jahre an der hiesigen Universität gelehrt, Heidelberg für immer verlassen hat. Er wird von jetzt an in Frankfurt leben. Der zweite ausgezeichnete Lehrer der Medicin, welcher Heidelberg verläßt, Medicinalrath Schürmayer, geht als Physikus nach Emendingen.

Rastatt, 13. September. Zwischen heute und morgen werden abermals mehrere hundert der gefangenen badischen Soldaten mit Urlaubspaß in ihre Heimath entlassen. Dagegen erhalten wir auch wieder neuen, mitunter beträchtlichen Zuwachs an Gefangenen, theils durch die aus der Schweiz zurückkommenden Soldaten, theils dadurch, daß Freischärler und sonstige Meuterer aller Klassen aus dem Lande hierher gebracht werden, wo man übrigens nach allen Anzeigen möglichst rasch aufzuräumen gesonnen ist. (Voss. Z.)

Mainz, 16. September. In der Frühe des heutigen Morgens ist das Bataillon des 8. preuß. Landwehr-Regiments, welches seit seiner Rückkehr aus Baden hier in Besatzung war, wieder abmarschirt. Sein einstweiliger Garnisonsort wird Wetzlar sein.

Frankfurt a. M., 14. September. Der Erzherzog Johann ließ gleich nach seiner Rückkehr den ersten Bürgermeister von Frankfurt, Dr. Müller, zu sich einladen und forderte ihn in abwechselndem Tone der Drohung, des Ernstes und der Bonhomie auf, sich dem Anschluß Frankfurts an das Dreikönigsbündniß mit aller Kraft zu widersetzen und gleichen Widerstand im Senat zu vermitteln. „Bedenken Sie", sprach der Erzherzog, „daß es jetzt in Frankfurts Hand liegt, den Bürgerkrieg abzuwenden, blutigen Kampf zwischen Oesterreich und Preußen zu verhindern, für ganz Europa das Schwert in die Scheide zu bannen. Wollen Sie, will der Senat die ungeheure Verantwortung eines allgemeinen Blutvergießens auf sich laden? Diese Blutschuld aber trifft Ihre Stadt, wenn sie sich für das Dreikönigsbündniß erklärt." — Herr Dr. Müller glaubte seinen Ohren nicht trauen zu dürfen; über diese Ungeheuerlichkeit der Worte ganz erstaunt, erwiderte er: „Meinen Se. Kaiserl. Hoheit, daß auf den Schultern des Senats solche schwere Verantwortung ruhe, wie dem letzteren niemals in den Sinn gekommen, so möge der Herr Erzherzog geneigen, sich darüber schriftlich zu erklären, weil der Senat Anstand nehmen würde, einer mündlichen Relation dieses Inhalts irgend Glauben zu schenken." — Der Herr Erzherzog biß sich in die Lippen und — ließ den Schöff Harnier kommen. Wiederum dieselbe pathetische und dann bis zur Biederkeit herabgestimmte Allocution. „An Frankfurt", lautete der Schluß, „wird es liegen, die hohe Rolle der Vermittelung zwischen den Großmächten (!) zu übernehmen; Frankfurt wird Europa den Frieden geben, wenn es den Beitritt zum Dreikönigsbündniß mit Beharrlichkeit verweigert." „„Mein Gott"", entgegnete Herr Harnier verwundert und ironisch, „„wer hätte glauben mögen, daß das kleine Frankfurt so viel bedeute."" Herr Harnier ging, und der Herr Erzherzog war sehr verstimmt. Er schickte zu Herrn B..., einem angesehenen, einflußreichen Privatmann. „Lieber Herr B." hub er an, „jetzt ist die Zeit für Frankfurt gekommen, erste Handelsstadt Deutschlands zu werden. Ich habe ein Bündniß zwischen Oesterreich, Baiern und Württemberg zu Stande gebracht, in Folge dessen die Zollschranken Oesterreichs fallen und Frankfurt, wenn es diesem Bündniß beitritt, den Handel nach der Levante erhält." „„Schade darum"", versetzte Herr B., „„Frankfurt ist, wie Sie von jedem hiesigen Kaufmann erfahren werden, auf die Verbindung mit dem Norden hingewiesen, diese Verbindung ist außerdem sicher, jene andere problematisch."" Der Erzherzog bekämpfte mühsam seinen Aerger und stieß die Frage heraus: „Wollen Sie denn nicht die Einheit Deutschlands?" — „„Gewiß will ich sie; wie aber denken Ew. Kaiserl. Hoheit diese Einheit zu gründen, wenn Sie mir eben sagen, Ihre Hand habe neue Zollschranken mitten durch Deutschland aufgerichtet?"" Das war dem „deutschen" Manne zu viel, sein Zorn ließ sich nicht mehr bemeistern. „Wenn Frankfurt — fuhr er fort — nicht thun will, was ich und der Kaiser fordern, dann soll die Stadt erfahren, daß wir Macht besitzen, ihre Selbstständigkeit aufzuheben." — Herr B. maß den österreichischen Prinzen vom Haupt bis zur Zehe, dann gab er mit scharfer Betonung zur Antwort: „„Vor zwei Jahren hätte mich solche Drohung vielleicht betroffen gemacht, jetzt vermag sie es nicht. Wir in Frankfurt wollen ehrlich ein freies und einiges Deutschland, darum geben wir für solchen Preis unsere Selbstständigkeit freudig hin. Das Dreikönigsbündniß verspricht uns, was wir wünschen und bedürfen, wir werden uns daher nicht beirren lassen, mag man bitten oder drohen."" Herr B. machte eine kurze Verbeugung, der Erzherzog aber änderte den Ton und entließ ihn mit den Worten: „Nun, ich sehe, Sie sind ein eingefleischter Preuße!" (D. Reichs-Ztg.)

Frankfurt, 15. September. Man wurde hier nicht wenig durch die plötzliche Ankunft des Herrn von Radowitz überrascht. Er reiste sofort dem Prinzen von Preußen nach Baden nach, wird aber morgen hier zurückerwartet. Wie man wissen will, so bezieht sich die Sendung des Hrn. von Radowitz mit auf die sofortige Einberufung des Reichstages und namentlich in Betreff der Wahl des Ortes, denn Frankfurt ist aus sehr triftigen Gründen noch nicht aufgegeben. Keiner Frage unterliegt es aber, daß an dem heutigen Tage, an welchem der Termin abläuft, welchen Preußen den noch in Rückstand gewesenen Regierungen zur definitiven Erklärung ihres Beitritts zum Dreikönigsbündniß gestellt, außer Oesterreich, Baiern und Würtemberg alle Regierungen ihren Beitritt erklärt haben, und auch unsere Regierung, welcher das in Anspruch genommene weitere Temporisiren nicht bewilligt werden konnte. (D.R.)

— Von den beiden neuerdings meuchlerisch überfallenen preußischen Soldaten ist der eine in Folge der erlittenen Mißhandlungen gestorben, der andere auf dem Wege der Genesung; von den Thätern ist noch Niemand ermittelt. (D. R.)

— Nach einem Briefe aus der Schweiz werden mehrere Mitglieder der Linken in der Paulskirche in diesem Winter eine raisonnirende Geschichte des Frankfurter Parlaments schreiben, „ohne Leidenschaft und Persönlichkeit, wie es in dem Briefe heißt, aber mit sehr viel Bitterkeit und in sachlicher Darstellung." Unter den Verfassern werden Nauwerk, L. Simon und Vogt genannt. Der Letztere beabsichtigt im nächsten Frühjahre eine längere wissenschaftliche Reise nach Amerika zu unternehmen, da er in den nächsten Zeiten keine Besserung der Zustände in Deutschland erwartet. (Const. Z.)

Hamburg, 15. September. Heute früh gerieth der Güterzug, welcher ohne Lokomotive auf der Höhe der schiefen Ebene bei Kulbach stand, durch irgend einen Zufall in Bewegung und stieß mit einer entgegenkommenden Lokomotive, welche mit Kies beladene Trollwagen führte, so heftig zusammen, daß die vorderen Güterwagen zerschmettert wurden. Der Lokomotivführer, ein Familienvater von 6 Kindern, blieb augenblicklich todt, der Heizer rettete sich durch einen Sprung von der Lokomotive. (B. Z.)

Hamburg, 17. September. Ein heute an der Börse verbreitetes Gerücht, wonach aus Berlin für die hier befindlichen preußischen Truppen der Befehl eingegangen sein sollte, sich zum Rückmarsche nach Schleswig bereit zu halten, sind wir im Stande, nach gehörigen Ortes eingezogenen Erkundigungen, als völlig unbegründet zu bezeichnen. (B. H.)

Aus Holstein, 18. Septbr. Heut am Geburtstage Christian VIII. und am Eröffnungstage der Kiel-Altonaer Eisenbahn scheint sich in Schleswig-Holstein die Lage der Dinge ändern zu sollen; denn heut haben die

Beurlaubten des 1. und 2. Bataillons Ordre erhalten, rasch zurückzukehren und beide Bataillone, sowie die nöthige Artillerie und Kavallerie sollen Marschordre nach Schleswig haben. (Const.Z.)

— In Rendsburg sind Wetten abgeschlossen worden, daß die schleswig-holst. Armee noch vor Ablauf dieses Monats die Eider überschreiten werde.

Dänemark.

Kopenhagen, 15. September. Heute hat die feierliche Beisetzung der hier vor einiger Zeit angekommenen Leiche des vor Friedericia gefallenen General von Rye's stattgefunden. — Der König folgte hinter dem Sarge zu Fuß in Generals-Uniform, so auch der Erbprinz Ferdinand, Prinz Friederich von Hessen-Kassel und Prinz Christian von Glücksburg. (D. Ref.)

Oesterreich.

Wien, 16. September. Die Anwesenheit Radetzkys hat bis jetzt wenigstens eine für Wien günstige Folge gehabt, der Belagerungszustand wird aufgehoben, und zwar schon in den nächsten Tagen. (Const. Ztg.)

— In Briefen aus Siebenbürgen, welche der Preßb. Ztg. zugekommen, liest man unter Anderem: „Die Walachen üben hier und da noch immer die Lynchjustiz aus; so erschlugen sie in Dobra wieder fünf Magyaren, sollen aber jetzt so schnell als möglich entwaffnet werden. Mit um so größerer Bestürzung vernahmen wir die Kunde von der Aufforderung zu einem sächsischen und walachischen Landsturme, den die walachischen Tribunen und Präfekten ergehen ließen. Was will man jetzt, wo sich Alles dem Frieden in die Arme zu werfen beeilte? Sind es vielleicht Sonderungsgelüste, die diese Herren so unter der Hand durchführen wollen? Oder ist es der Sicherheit willen gegen die umherziehenden entwaffneten Insurgentenhaufen? Wir wissen es nicht; aber wie sehr dieser willkürliche, hochst zweideutige Akt gegen Wunsch und Willen unserer hohen und höchsten Behörden ins Leben gerufen wurde, beweist die energische Proklamation unseres Gauverneurs, Freiherrn von Wohlgemuth, wider solchen Unfug, und die Absetzung, resp. Verhaftung der betreffenden Tribunen und Präfekten. Im Interesse der Sicherheit sind gesetzliche Mittel getroffen, und wir bedürfen keiner unberufenen bewaffneten Einmischung. Wie herzlos die Insurgenten hier handtirten, geht auch aus dem Verluste mehrerer Kinder hervor, die nun die jammernden Eltern aufzusuchen sich abmühen. So wurde am 11. Juni ein Knabe, Namens Franz Marschalek, von den Husaren ins Banat geschleppt, und die verzweifelte Mutter setzt jetzt Alles in Bewegung, um ihn ausfindig zu machen."

— Wie wir vernehmen, und wie es auch natürlich ist, kommen die Deutschen in der Zips zur Besinnung und beginnen, sich der legitimen Gewalt zu fügen. Ihre lutherischen Pastoren, welche das Volk fanatisirt und den Kreuzzug gegen die Russen gepredigt haben, sind größtentheils landflüchtig geworden. (Lloyd.)

Wien, 17. September. Gestern Abends ist ein Courier mit Depeschen vom F.Z.M. an den Kaiser in Schönbrunn angekommen. Von Reisenden, welche das Cernirungslager bei Komorn gleichzeitig mit jenem Courier verließen, erfahren wir, daß am 14ten und 15ten d. M. eine allgemeine Vorrückung der Belagerungstruppen stattgefunden habe. Mehrere Abtheilungen der im Bivouak vor der Festung lagernden Insurgenten wurden bei dieser Gelegenheit hinter die Verschanzungen gedrängt. Die bei dieser Affaire gefangenen Insurgenten sagen aus, daß sich in der Festung gegen die Widerstandsmänner eine meist aus der Mannschaft vom Feldwebel abwärts bestehende Partei zu organisiren beginne, welche auf Uebergabe der Festung dringe und für die compromittirten Anhänger des Civilkommissairs Ujhazy um so weniger das Leben einsetzen will, weil diese Mannschaft des Generalpardons vergewissert zu sein glaubt. (D. R.)

— Der Kronstädter-Satellit vom 5. September meldet: „So eben erhalten wir aus guter (russischer) Quelle die Nachricht, daß Ludwig Kossuth sammt Familie in Bukarest gefangen ist, und wie unsere Quelle hinzufügte, nächstens nach Siebenbürgen gebracht werden wird.

— Die so eben angekommene Bukarester deutsche Zeitung meldet aus Turnu Severin vom 27. August: „Vorgestern sind die Insurgenten-Generale Bem, Guyon und Stein mit 25 Offizieren und 1500 Mann Infanterie und 800 Mann Kavallerie hier angekommen, und haben sich dem Kommandanten der hier stationirten kaiserl. ottomanischen Truppen übergeben. Die genannten Ober-Offiziere sind nach Widdin transportirt worden; was mit der Mannschaft geschieht, ist noch nicht bekannt."

Wien, 17. September. Gestern sind mehrere Deputationen aus der Slovakei in Wien angekommen, die im Namen ganzer Ortschaften bei Sr. Maj. und dem Ministerium petitioniren sollen, daß die Slovakei bei der bevorstehenden Organisirung Ungaras als eigenes Kronland unmittelbar der K. K. Regierung untergestellt werde. Sie bringen zugleich die Nachricht, daß, nachdem die Kummunikation in den nördlichen Komitaten so ziemlich hergestellt ist, solche Deputationen in jedem größeren Orte vorbereitet werden. (A.Z.-C.)

— Privatberichte aus der Schütt vom 14. melden, daß die Insurgenten, welche vor der Festung lagerten, sich in dieselbe und in das verschanzte Lager am Sandberge zurückgezogen haben.

— Die russischen Besatzungen aus den Bergstädten haben sich bereits gegen Komorn herabgezogen, und wurden durch 3000 Mann slovakischer Freischaaren abgelöset. Der Oberkommandant Major Baron Levartovsky hat in Neusohl sein Hauptquartier aufgeschlagen, und leitet von da die Operationen seiner Truppen. Da dieselben alle Schluchten und Päße der Gebirge und Wälder als Eingeborene genau kennen, so leisten sie gegen die räuberisch herumziehenden Guerillas vortreffliche Dienste. (D. Ref.)

Frankreich.

Paris, 15. September. Herr C. Lagragne und Theodor Bac haben auf das Büreau der Quästur folgenden Antrag niedergelegt: „Mit Rücksicht auf die im Moniteur eingerückte Note, aus der hervorzugehen scheint, daß ein Mitglied des Kabinets sich nicht der in diesem Briefe angedeuteten Politik anschließt und dessen Veröffentlichung tadelt. In Beachtung dessen, daß es für die Mannszucht im Heere und die innere Sicherheit und die Würde Frankreichs bedeutend ist, daß kein Zweifel über die Eintracht der großen Staatsgewalten und die politische Linie, die sie in den italienischen Angelegenheiten zu befolgen gedenken, länger obwalte:

„schlagen die Unterzeichneten die unmittelbare Berufung der Assemblee vor, damit sie sich unumschränkt über die innere und völkerrechtliche Politik, die von der Regierung befolgt und in Zukunft zu befolgen ist, ausspreche."

Gezeichnet Th. Bac, Ch. Lagragne.
Volksvertreter.

Dieser Vorschlag wurde von seinen Abfassern dem General Leflo, dem einzigen anwesenden Quästor, übergeben, der ihn sogleich an Herrn Baroche, den Vicepräsidenten der Versammlung, der in Abwesenheit des Präsidenten dessen Amt versieht, abgeliefert. Die Kommission der 25 wird sich Montag versammeln, um diesen Vorschlag zu prüfen. Die „Union" spottet dieses Vorschlags und meint, seine Beantwortung würde den 1sten Oktober erfolgen.

— Die Zeitungen melden, daß Fallour sehr unwohl sei, ja daß sein Gesundheitszustand jeden Zutritt zu ihm verhindere.

Nicht alle Journale nehmen jedoch diese Nachricht für baare Münze, und einige meinen, obgleich Stroh vor seinem Hause gestreut sei, damit das Wagengerassel den Kranken nicht erschüttere, verhalte es sich mit dem angeblichen Unwohlsein ganz eigenthümlich. Die Politik erfordere solches. Fallour sei auch den 18. August plötzlich zum Arbeiten unfähig geworden, die Veröffentlichung des Briefes habe eine gleiche Wirkung hervorgebracht.

— Der Siècle fragt, ob wir schon an der Zurückberufung des Edikts von Nantes sind. Louis Philippe hatte 8 Jahre hindurch einen Protestanten als ersten Minister, und die Republik sollte einen guten General aufgeben, weil er kein Katholik ist! Bis so weit sind wir gekommen! Wozu dient der Moniteur. Warum wagt man es nicht, dem Lande, das schon erwachsen genug ist, um es als Mann zu behandeln, solche Dinge zu sagen?

— Man versichert heute Nachmittag (15.) als gewiß, daß Rostolan in Rom auf seinem Posten bleibt.

— Der alte Admiral Tschitschakoff, der im Jahre 1812 bei dem Uebergange der Franzosen über die Berezina eine Division der russischen Armee kommandirte, hatte sich nach dem Frieden zuerst nach Sceaux bei Paris, dann nach Paris und dann nach London zurück gezogen. Die Furcht vor der Cholera bewog ihn zur Rückkehr nach Frankreich. Allein kaum in Paris angekommen, ist er in einem Alter von 83 Jahren in einem Hotel gestorben.

Italien.

— Die Verhaftung Garibaldis hat in der Turiner Deputirtenkammer am 10. d. M. einen heftigen Sturm hervorgerufen. Der Abg. von Chiavenna beantragte im Namen des Gemeinderaths der genannten Stadt seine Freilassung. Bei der über diesen Gegenstand entstandenen Debatte vertheidigte der Minister Pinelli die Maßregel der Regierung, da nach Art. 35 des Coder Garibaldi seine Bürgerrechte verloren habe, weil er in einer fremden Armee Dienste genommen hätte. Die Kammer ging hierauf mit der Erklärung, daß die Verhaftung des General Garibaldi und die Drohung seiner Ausweisung die durch die Verfassung anerkannten Rechte und die Gefühle der italienischen Nationalität und des italienischen Ruhmes verletze, zur Tagesordnung über. Urigens soll der „Concordia" zufolge Garibaldi in seiner Haft mit großer Rücksicht behandelt worden sein.

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 20. September. Die Stadtverordneten haben in der letzten Sitzung den Bau einer Chaussee nach Frauendorf längs der Oder verworfen, dagegen den Beschluß gefaßt, auf dem jetzigen Fahrwege nach Frauendorf eine Chaussee zu bauen.

— Bei Ernennung eines Armenarztes an Stelle des verstorbenen Dr. Stahlberg ereignete sich im Magistrat der interessante Fall, daß die Mitglieder sich 9 gegen 9 für den Dr. Berends und Dr. Schulz erklärten. Der Oberbürgermeister Hr. Hering sah sich demnach in die Lage versetzt, das Wort der Entscheidung zu geben, welches für den Dr. Berends war.

— Der Preußische Adler ist heute, wie schon neulich gemeldet worden, mit einer Anzahl Passagiere nach London abgegangen.

— Die Badegäste kehren zahlreich aus Swinemünde zurück, wegen früher eintretender kalter Witterung ist für dies Jahr die Badezeit als beendigt anzusehen.

Greifswald, 16. September. Durch die Reorganisation des Justizwesens sind in unserer Stadt bedeutende Veränderungen vorgenommen, in Folge deren ein Theil unserer Richter Greifswald verlassen hat und ein Theil des Personals neu hinzugekommen ist. Das Königl. Kreisgericht ist nach Stralsund, dem Sitze der Regierung, verlegt worden, und das öffentliche Gerichtsverfahren findet seit einiger Zeit auch bei uns Anwendung. Die Eröffnung der Geschwornen-Gerichte steht in Neuvorpommern in nächster Zeit in Aussicht. Mit Spannung sieht man hier der Eröffnung derselben entgegen, weil uns interessante Aufschlüsse wegen vielfacher im vorigen Jahre verübter politischer Vergehen in Aussicht stehen. Auch Neuvorpommern, so ruhig sich sonst die Bevölkerung dieser Provinz früher verhalten hat, kann seine Liste von politischen Verbrechern aufweisen. Einige derselben sind schon zu Festungsstrafe verurtheilt, Anderen steht bei Einführung der Geschwornen-Gerichte noch ihre Strafe bevor. Greifswald wird hierzu ein beträchtliches Contingent liefern. Der früheren politischen Ueberspannung ist hier allgemeine Abspannung gefolgt, seit die Regierung wieder die Zügel mit kräftigen Händen ergriffen. Jetzt ist die demokratische Partei in Greifswald so gut wie todt und zwar durch ihr eigenes Treiben, das weder Maaß noch Ziel kannte. (C. Z.)

Swinemünde, 16. September. Ganz unerwartet kam gestern Abend um 6 Uhr mit dem Kaiserlich russischen Post-Dampfschiffe „Wladimir" Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Helene, in Begleitung des Prinzen von Würtemberg hier von Stettin an. Eine halbe Stunde nach Ankunft von Stettin setzten die hohen Reisenden mit dem „Wladimir" die weitere Tour nach Petersburg fort.

— Heute Nacht, den 17ten, traf hier das Kaiserl. russische Kriegs-Dampfschiff „Craboni", Kapitain-Lieutenant Solozoff, von Kronstadt kommend, hier ein. Es ist bestimmt, das Gefolge Ihrer Kaiserl. Hoheit, der Großfürstin Helene, hier abzuholen. Das Kriegsschiff liegt im inneren Hafen. (D. Ref.)

Tilsit, 11. September. Gestern ist hier ein arger Exceß vorgefallen. Entlassene Landwehrmänner hatten sich betrunken und geriethen in dem Laden des

Kaufmanns Scherwinsky, von demselben wegen Lärmens zur Ruhe ermahnt, mit ihm in Händel. Einer der Betrunkenen soll einem anwesenden Tagearbeiter eine Axt entrissen und mit derselben nach Scherwinsky geschlagen haben, ohne ihn jedoch erheblich zu verletzen; dagegen wurden ein Glasschrank und mehrere im Laden vorhandene Gegenstände demolirt. Eine herbeieilende Bürgerwache arretirte die Tobenden.

Mi ßkow, 14. September. Die Gemeinde Wilkowyja bei Jarocin, welche zur Unterhaltung eines armen Waisenkindes verpflichtet war, die Alimentenkosten, im Betrage von 15 Thlr. 1 Sgr., aber nicht zahlen wollte, hatte sich zweimal der administrativen Exekution widersetzt und die Exekutoren zum Dorfe hinaus getrieben. Gestern wurde im Auftrage des Königl. Landraths zu Pleschen die Exekution von 4 Gensd'armen und einem Kreis-Exekutor aus Pleschen unter Leitung des Districts-Kommissarius von hier vollstreckt, aber auch diese mußten von aller Pfändung abstehen, da ihnen Seitens der Bauern thätlicher Widerstand entgegengesetzt wurde. Der Ortspfarrer gab dann die Erklärung ab, daß er das in Rede stehende Waisenkind ohne Entschädigungs-Anspruch zu sich nehmen und unterhalten wolle. (Pos. Z.)

Kreuznach, 14. September. Gestern Abend 9½ Uhr brach auf dem linken Naheufer, gegenüber dem Pfälzer Hofe, Feuer aus, welches ungeachtet nachdrücklicher Hülfe 8 Häuser und eben so viele Hintergebäude vernichtete. Auch das alte Rathhaus befindet sich darunter.

Bilder aus dem Harze.

(Fortsetzung.)

4. Der Brocken und der Ilsenstein.

Wir gebrauchten eine gute Stunde bis zum Fuße des Brockens, dann geht der Weg ziemlich sanft hinan. Tannen und andere Bäume kühlten den ungewohnten, mühseligen Gang. Unterwegs bietet sich wenig Merkwürdiges dar, da der dichte Wald nur selten einen Blick in die Ferne vergönnt. Früher traf man auf diesem Wege ungefähr auf der Mitte des Berges eine Glashütte an, deren reich gewordener Besitzer das Unternehmen aufgab, weil ihm der Graf von Stolberg das zum Betriebe nöthige Holz nicht mehr zu dem frühern Preise lassen wollte. Jetzt befindet sich an der Stelle eine kleine Meierei, woselbst man sich mit der köstlichsten Milch laben kann. Hierdurch gestärkt, ging es frisch weiter. Links am Wege stießen wir auf einen kolossalen Steinhaufen, die Hohnkapelle genannt; die Steine sind so absichtlich neben und aufeinander gethürmt, daß man es für Menschenwerk ansehen muß. Jedoch bilden sich auch in andern Gebirgen, namentlich im Sandstein, solche Fugen von selbst; im Meißner Hochlande liegen viele solche Blöcke über einander, in deren Fugen das Gestrüpp, das darin wächst, sich höchst malerisch ausnimmt. Von hier überschaute man auch den südöstlichen Theil des Gebirges, unter andern „die hohe Geis", das höchste Dorf im Harz, unterhalb liegt Benneckenstein. Immer steiler erhebt sich der Weg, endlich berührten wir die Wernigeroder Chaussee, wo man eine weite Aussicht hat. Der Mond stand matt hinter Wolken, die nur spärlich Tropfen fallen ließen. Je höher man steigt, desto unansehnlicher wird der Baumwuchs, halb verkrüppelte Tannen treten an die Stelle ihrer schlankeren Schwestern am Abhange des Berges, auf der Spitze des Brockens sieht man das Gesträuch nur noch am Boden kriechen. Ein unangenehmer Torfgeruch verbreitete sich hin und wieder von dem Feuer, das die Arbeiter sich angezündet hatten. Merkwürdigerweise wird selbst hier auf dem Berge viel, aber schlechter Torf gestochen, selbst der Gipfel des Brockens ist Moor. In weiter Ausdehnung lagen rings die nahen und fernen Berge neben und unter mir, weither drangen aus den Schlössern und Hütten einzelne Lichtschimmer, deutlich zu erkennen aber war natürlich nichts. Große Steinblöcke liegen am höchsten Bergabhange, an dem sich die Kunststraße hinanwindet; die letzten Schritte nach der zehnstündigen Tagereise wurden mir sehr sauer. Es war gegen 10 Uhr, als wir endlich die Spitze erreichten. Kein Lüftchen regte sich, es war eine solche lautlose Stille, wie sie der Führer nach seiner Aeußerung in 38 Jahren hier nicht erlebt hatte. Claudius sagt bekanntlich vom Brocken:

— Er ist der lange Herr Philister,
Und macht nur Wind, wie der,
Drum tanzen auch der Kukuk und sein Küster
Auf ihm die Kreuz und Quer.

Diesmal aber hielt der Pausback wahrscheinlich seine Siesta. Der Mond stand trüber hinter den Wolken, fern Blitz, die Berge alle feiernd die stille Nacht. Ueberaus ermüdet, that ich einen Blick in das große Gastzimmer und eilte in mein Schlafgemach, welches schon Jemand in Besitz hatte; er mußte öffnen und den neuen Kameraden aufnehmen. Wir machten alsbald Bekanntschaft, doch war nicht Zeit zu vielen Worten. Bald umfing mich ein fester Schlummer.

Droben pflegt fast immer geheizt zu werden, da der Brocken 3587′ über der Nordsee liegt; aber der Sommer hatte jetzt auch hierher seine lauen Lüfte getragen. Im Nebenzimmer gab es in der Nacht viel Unruhe; eine Anzahl Studenten hielten dort ein Gelage. Ich erwachte, als der Hausbursche polternd an der Thüre den nahen Sonnenaufgang verkündete. Vor 4 Uhr standen wir auf und fanden schon die meisten Eintagsfliegen des Brockens munter. Wir bestiegen den zu besserer Umschau erbauten, 100 Fuß hohen Thurm, wo schon eine ganze Schaar sich versammelt hatte. Die Aussicht von dort erstreckt sich bei hellem Wetter, eine Gunst, die nur wenigen Reisenden zu Theil wird, über zwanzig Meilen, man sieht selbst die Thürme von Magdeburg, das ganze Gebirge entfaltet sich dem Blicke; aber was ist es? Eine Landcharte, die das Auge nicht befriedigt. Nichts ist deutlich zu erkennen, von malerischer Ansicht kann nicht die Rede sein. Man hat den höchsten Berg in Norddeutschland erstiegen, das ist der historische ganze Gewinn. Vom Sonnenaufgang sieht man selten etwas; entweder verbietet es der Nebel oder dicke Regenwolken hüllen den Brocken ein. Auch wir sahen die Sonne hinter Nebelgewölk schon aufgegangen.

Die Spitze des Brockens bietet einen sehr einförmigen Anblick dar; außer dem vom Grafen erbauten Thurm und dem Brockenhause, das mit Allem auf's beste versehen ist, bemerkt man nur eine eingehegte Wiese, nebst dem Molkenhause, übrigens Felsblöcke (woher der Namen Brocken) überall zerstreut. Hinter dem Hause befindet sich der Hexenaltar, eine Masse von breiten auf einander gehäuften Steinen. Schon vor sechs Uhr stieg ich den Berg hinunter, um in 2½ Stunden Ilsenburg zu erreichen und mit der Post weiter zu fahren. Fast eine Stunde lang ist der Pfad sehr steinigt und abschüssig. Die Tannen werden, je weiter man hinabsteigt, immer größer, bis man sich in dem lieblichen Ilsethal befindet. Die Ilse, ein Bächlein, schlängelt sich am Berge hinunter, über großen Felsstücken oftmals Wasserfälle bildend. Viele Leute, Weiber und Kinder, stiegen zum Brocken hinauf. Obwohl das Betteln an Tafeln häufig verboten ist, so nahm doch diese Unsitte kein Ende. Die Kinder stellten sich zu Haufen hin und summten irgend ein unverständliches Brockenlied her. Mein Führer wehrte sie ab, indem er ihnen auch einen Vers zurief, worauf sie sofort davon liefen:

Hörst du, betteln sollst du nicht,
Sonsten kömmt das Stadtgericht,
Wirft dich in das dunkle Loch,
Auf dem Puckel tanzt der Stock.

(Fortsetzung folgt.)

Getreide-Berichte.

Stettin, 19. Septbr.

Weizen, in loco 48—54 Thlr. bez.

Roggen, in loco für 86—87pfünd 27 Thlr., pro Septbr.—Oktober 25½ Thlr., pro Novbr.—Dezbr. 25¾ Thlr., pro Frühjahr 1850 für 82pfünd. 27½ Thlr., für 84pfd. 28 Thlr., und für 86pfd. 26 Thlr. bez.

Gerste, für 76pfünd. 24 Thlr. bez.

Hafer, 15½—18 Thlr.

Erbsen, 26—33 Thlr.

Rüböl, rohes, in loco 14½ Thlr., pro Septbr. 14¼ Thlr., pro Septbr. bis Oktbr. 14⅛—14¼ Thlr., und pro Oktober—Novbr. 14—13 11/12 Thlr. bez.

Spiritus, roher, in loco 26¾—26⅝ % mit Faß bez.

Zink, schles., 4 Thlr. 14 sgr. pro Ctr. bez.

Berliner Börse vom 19. Septbr.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem
Preuss. frw. Anl.	5	106½	106		Pomm. Pfdbr.	3½	96½	96	
St. Schuld-Sch.	3½	89½	89		Kur-&Nm.do.	3½	96⅝	—	
Seeh. Präm-Sch.	—	101¾	—		Schles. do.	3½	—	94⅛	
K. & Nm. Schldv.	3½	—	84½		do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	104¼	103¾		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	—	99	
Westpr. Pfdbr.	3½	—	89¾		——				
Grosh. Posen do.	4	—	99¾		Friedrichsd'or.	—	13 7/12	13 1/12	
do. do.	3½	—	89		And. Gldm. à 5 thlr.	—	12¾	12¼	
Ostpr. Pfandbr.	3½	94¾	—		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

Russ. Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	—	—	
do. b. Hope 3. 4. S.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	—	—	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	—	
do. Stiegl. 2. 4. A.	4	90¼	89¾		Hamb. Feuer-Cas.	3½	—	—	
do. do. 5. A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	109¼		Holl. 2½ % Int.	2½	—	—	
do. Poln. Schatz-O.	4	82¼	81¾		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	33⅜	
do. do. Cert. L. A.	5	—	—		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	18¼	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	—						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss.	Reinertr. 48	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	4	92½ bz. u G.	Berl.-Anhalt	4	94 G.
do. Hamburg	4	—	74¼ bz. u. B.	do. Hamburg	4½	98½ G.
do. Stettin-Stargard	4	—	101½ B.	do. Potsd.-Magd.	4	91 G.
do. Potsd.-Magdebg.	4	—	60¼ G.	do. do.	5	100½ bz. ¾ B.
Magd.-Halberstadt	4	7	—	do. Stettiner.	5	104½ G.
do. Leipziger	4	10	—	Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	4	2	66½ G.	Halle-Thüringer	4½	97 bz. u G.
Cöln-Minden	3½	—	94¼ a ¾ bz. u B.	Cöln-Minden	4½	100¾ bz. u. G.
do. Aachen	4	5	50 G.	Rhein. v. Staat gar.	3½	—
Bonn-Cöln	5	—	—	do. 1 Priorität.	4	—
Düsseld.-Elberfeld	5	—	67 G.	do. Stamm-Prior.	4	81 B.
Steele-Vohwinkel	4	—	36½ B.	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl. Märkisch.	3½	—	85 bz u. G.	Niederschl.-Märkisch.	4	94 G.
do. Zweigbahn	4	—	—	do. do.	5	102¾ bz. u G.
Oberschles. Litt. A.	3½	6⅛	106¼ bz.	do. III. Serie.	5	101 [illegible]
do. Litr. B.	3½	6⅛	103½ B.	do. Zweigbahn	4½	76 G.
Cosel-Oderberg	4	—	—	do. do.	5	86½ G.
Breslau-Freiburg	4	—	—	Oberschlesische	4	—
Krakau-Oberschles.	4	—	59½ a 60 bz.	Cosel-Oderberg	5	—
Bergisch-Märkische	4	—	54 B.	Steele-Vohwinkel	5	—
Stargard-Posen	3½	—	85 a ½ bz.	Breslau-Freiburg	4	—
Brieg-Neisse	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—	Dresden-Görlitz	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden	4	—
Aachen-Mastricht	4	30	—	Chemnitz-Riesa	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Kiel-Altona	4	99 B.
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Amsterdam-Rotterdam	4	—
Pesther 26 Fl.	4	90	—	Mecklenburger	4	36 G.
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	51¼ bz u B.			

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Septbr.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	19	337,00‴	337,77‴	338,50‴
Thermometer nach Réaumur.	19	+ 7,2°	+ 10,6°	+ 7,8°

Beilage.

Beilage zu No. 219 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Donnerstag, den 20. September 1849.

Deutschland.

Berlin, 18. September. Der Adreß-Entwurf, welchen der Ausschuß der baierischen Abgeordneten-Kammer vorgelegt hat, im Uebrigen ein bloßer Nachhall der Thronrede, lautet doch in Betreff der deutschen Angelegenheit ganz anders, als die Thronrede, und scheint den Vorlagen des Herrn v. d. Pfordten einen ganz andern Empfang vorzubereiten, als unsre Kammern den Vorlagen der preußischen Regierung zu Theil werden ließen. Denn die Vorlagen, die das baierische Ministerium machen kann, enthalten gerade das Gegentheil von dem, was der Adreß-Entwurf als das Dringendste fordert. Der Ausschuß der Kammer will ein Definitivum, will einen befriedigenden Abschluß der Bewegung. Herr v. d. Pfordten kann nichts bieten, als ein mühsam zu Stande gekommenes Provisorium. Der Ausschuß will einen Bundesstaat mit freier Volksvertretung, Herr v. d. Pfordten bringt nichts weiter als eine Abbreviatur des Bundestags, eine Kommission von Bevollmächtigten der beiden leitenden Regierungen. Diese Centralbehörde, die keine andere Bedeutung als die eines bloßen Nothbehelfes hat, deren Geschäftskreis bei dem heutigen Stand der Dinge nur ein sehr beschränkter sein kann, und von deren Wirksamkeit die Fortentwickelung der deutschen Verfassung ganz ausgeschlossen ist, sie ist das Einzige, was die baierische Regierung dem Verlangen ihres Volks nach Einigung entgegenbringt. Uns läßt die neue Institution ziemlich unberührt, weil sie die Entwickelung des Bundesstaats nicht hemmen kann. Aber dem baierischen Volke kann sie, als das einzige Band, wodurch es nun mit Deutschland verknüpft ist, nur als ein Spott erscheinen auf das, was es seit Jahren mit glühendem Verlangen erstrebt hat. (D.R.)

— JJ. MM. der König und die Königin haben ihre Residenz wieder von Charlottenburg nach Sanssouci verlegt, um daselbst so lange zu verweilen, als es die Witterung gestattet. Später werden JJ. MM. das Schloß in Charlottenburg beziehen, und dort bis zum Weihnachtsfeste verweilen. Ob JJ. MM. dann ihre Residenz in Berlin nehmen werden, ist noch unbestimmt.

— Die Gesellschaft der Gartenfreunde Berlins wird auch in diesem Jahre, wie alljährlich, ihre Herbst-Ausstellung von Pflanzen, Blumen, Obst, Gemüsen und anderen auf Blumenschmuck und Gartenbau Bezug habenden Gegenstände veranstalten. Die Ausstellung wird in den Tagen vom 21. bis 24. d. M. im Hotel de Russie statthaben.

— Der Herr Finanzminister Rabe hat mittelst Circulars die Räthe der verschiedenen Ministerien benachrichtigt, daß die bisher für Schreibmaterialien gegebene Vergütigung von Funfzehn Thalern nicht mehr bewilligt werden könne. Diese neue Ersparniß wird vielleicht alle weiteren Finanz-Operationen entbehrlich machen!

— Direktor Peter von Cornelius hat bereits den sechsten Carton zu den künftigen neuen Königsgräbern hier auszuführenden Frescomalereien vollendet.

— Am letztvergangenen Sonntage sind auf der Potsdamer Eisenbahn von früh 5½ bis Nachts 12½ Uhr 27 Bahnzüge hier angekommen und abgegangen.

— Vor einigen Tagen ist ein Schutzmann, der ehemalige Maler Ebert, auf Requisition des Untersuchungsrichters, „wegen versuchten Todtschlags, Auflaurens und versuchten Mordes", verhaftet worden. Ebert war nämlich am 14ten Juni v. J. als Bürgerwehrmann bei dem Sturm auf das Zeughaus kommandirt worden. Bei dieser Gelegenheit soll er mit dem Tambour des betreffenden Kommandos in Konflikt gerathen sein und gedroht haben, ihm auflauern und ihn dann erschießen zu wollen. In Folge dessen wurde ihm die Schußwaffe als Bürgerwehrmann von dem Kommandirenden entzogen. Ebert trat demnächst als Schutzmann ein und soll dies den bedrohten Tambour bestimmt haben, gegen ihn zu denunciren.

— Das Friedrich-Wilhelmsstädter Theater, das im Laufe dieses Jahres sehr glückliche Geschäfte gemacht hat, will sich jetzt noch auf freier Basis consolidiren. Das Theatergebäude ist nämlich, obgleich zu längerem Gebrauch aufgerichtet, doch so feuersgefährlich, daß ein ferneres Spielen darin nicht gestattet werden konnte. Unter anderm waren die Eingänge zu den Parketplätzen so beschaffen, daß beim ausbrechenden Feuer die Entleerung dieser Räume nur äußerst langsam stattfinden konnte. Der Unternehmer hat daher jetzt den Beschluß gefaßt, ein völlig massives Theatergebäude aufzurichten, und der Bau schon seit voriger Woche begonnen. Noch zum November gedenkt er damit so weit fertig zu sein, daß die Vorstellungen beginnen können.

Berlin, 19. September. Die Angelegenheit mit der Königl. Eisengießerei, welche bekanntlich in der Revolutionsnacht vom 18. zum 19. März v. J. in Folge einer Brandstiftung zerstört wurde, hat ihr Ende noch nicht erreicht. Bekanntlich mußten die sehr bedeutenden Brand-Entschädigungsgelder aus der städtischen Feuersozietät gezahlt werden, welche wieder aus den Beiträgen der Hauseigenthümer besteht. Die Stadtverordneten-Versammlung machte deßhalb, unter Hinweisung auf den extraordinairen Fall, zuvor den Versuch, die Staatskassen zur Tragung des Schadens zu veranlassen, wurde aber vom Ministerio in einer Verfügung, welche den Vorfall zugleich in die Kategorie der gemeinen Verbrechen verwies, abschläglich beschieden. Diese ministerielle Auffassung mit den ziemlich bedeutenden Beiträgen, zu denen einzelne Hauseigenthümer herangezogen werden mußten, scheinen die Frage angeregt zu haben, ob denn zur Verfolgung dieses Verbrechens, eventuell einem dadurch zu erlangenden Schadenersatz keine gerichtlichen Schritte geschehen könnten? Bisher ist dies gänzlich unterblieben, theils weil die nächstfolgenden revolutionären Zeitläufte darüber hinwegführten, theils weil es an genügenden Anknüpfungspunkten für die Untersuchung fehlte, endlich auch wohl, weil man der Ansicht war, daß durch die am 19. Mittags vom Könige proklamirte allgemeine Amnestie auch dies Verbrechen getilgt sei. Verschiedene Juristen sollen indeß anderer Ansicht sein, und so haben sich gegenwärtig mehrere, zum Theil einflußreicheren Stellungen angehörende Hausbesitzer zu einem Verein verbunden, welcher sich die Verfolgung des Eisengießerei-Brandes, Behufs Erlangung eines Schaden-Ersatzes zur Aufgabe gemacht hat. Wie wir hören, ist durch diesen Verein bereits so viel ermittelt, daß sich in der Eisengießerei selbst Spuren für die weitere Verfolgung jener Brandstiftung auffinden lassen. Er soll jetzt die Absicht haben, zunächst die städtischen Behörden zur Wahrnehmung der Interessen der städtischen Feuerkasse aufzufordern, eventuell selbst weitere Schritte thun wollen. (A. Z.-C.)

— Von Hannover ist allerdings eine Note eingegangen, welche das Festhalten an dem Dreikönigsbunde etwas in Zweifel stellt. Indessen ist Hannover einstweilen auf ein Jahr gebunden, und wir dürfen darauf zählen, daß die preußische Regierung sich in dem Verfolg des eingeschlagenen Weges nicht wird irre machen lassen.

— Das Jagdpolizei-Gesetz ist vom König vollzogen und soll demnächst der ersten Kammer vorgelegt werden. Die wesentlichsten Bestimmungen desselben lauten dahin, daß Niemand zur persönlichen Ausübung des Jagdrechts befugt ist, der nicht ein geschlossenes Areal von 300 Morgen besitzt, daß ferner Jeder, der die Jagd ausüben will, einen Schein lösen muß, dessen Preis auf 1 Thaler festgesetzt ist, und daß die auf diese Art aufkommende Summe zu einem Entschädigungskapital für diejenigen bestimmt werden soll, denen das früher von ihnen besessene Jagdrecht durch das von der vorigjährigen National-Versammlung beschlossene Gesetz entzogen ist. (C. C.)

Berlin, 19. September. Die in den Zeitungen bereits besprochene sogenannte „Denunciation" des Dr. Allihn in Halle wird binnen Kurzem als besondere Schrift erscheinen. Dieselbe ist gegen die Hegel'sche Philosophie gerichtet, und findet in derselben das Grundübel der wissenschaftlichen und sittlichen Entwickelung unserer Zeit.

— Die Unterhandlungen, welche die Garnison-Verwaltung wegen Ankaufs des sogenannten Ochsenkopfes, um daraus eine Kaserne zu erbauen, mit der Stadt angeknüpft hatte, sind nunmehr definitiv abgebrochen, da die Forderung der Stadt, welche sich auf 600,000 Thlr. beläuft, der Garnison-Verwaltung zu hoch erschien. (A. Z.-C.)

Posen, 16. September. So eben feierte die Stadt Posen ein in jeder Beziehung erfreuliches Fest: die Posener Landwehr, welche aus Schleswig hierher zurückkehrte, nachdem sie sich dort die allgemeinste Achtung erworben, wurde von der Bewohnerschaft festlich empfangen. Die Heimkehrenden, umwogt von einer dichten Menge Vorausgeeilter, von fernher durch immer neu wiederkehrenden Jubelruf des Volkes verkündet, wurden von den Behörden und Truppen auf dem Felde nahe der Eisenbahn begrüßt. Der Oberbürgermeister und der commandirende General von Brünneck empfingen die Erwarteten mit angemessenen Anreden und nun bewegten sie sich in Parademarsch nach dem geräumigen, geschmückten Garten des Bahnhofes. Hier wurden sie von dem Magistrat mit einem großen Frühstück bewirthet. Festlich umgab sie das Volk: überall herrschte die freudigste Aufregung, die herrlichste Theilnahme für die von der Luft gebräunten Krieger, unter denen die Meisten Verwandte oder Freunde erkannten. — Die Landwehr ist dann sofort entlassen worden. (Const. Z.)

Königsberg, 17. September. Von der General-Conferenz des „evangelischen Vereins", welcher 8498 ordentliche Mitglieder in der Provinz zählt, ist unter andern die Bestimmung des Art. 21. der Verfassungs-Urkunde: „den religiösen Unterricht in der Volksschule besorgen und überwachen die betreffenden Religionsgesellschaften" in Berathung gezogen, und in dem durch den beregten Artikel der Kirche gewordenen Zugeständnisse weder das Recht der Kirche noch das Wohl der Schule gewahrt gesehen. Sie hat deshalb eine Petition beschlossen, welche beantragt, „daß Art. 21. das zweite Alinea in folgender Weise amendirt werde: „den religiösen Unterricht in der Volksschule besorgen und überwachen die betreffenden Religionsgesellschaften, welchen auch die Beaufsichtigung der Volksschulen durch geeignete, vom Staate anerkannte Organe verbleibt." (P.C.)

Freiburg, 13. September. Gestern sind hier die Voruntersuchungen gegen preußische Freischärler geschlossen worden. Todesurtheile wurden in der letzten Zeit nicht mehr von dem Kriegsgerichte gefällt. Die letzten hier zum Tode Verurtheilten waren H. Dorl aus Köln und Schrodt aus Kevelar. Der Spruch gegen sie erfolgte am 23. August, wurde aber nicht vollzogen, da ein würdiger Ehrenmann sich für dieselben beim General v. Hirschfeld verwandte und demselben mit männlicher Offenheit darstellte, daß gerade in so ungewöhnlichen Fällen vor Allem gleiches Recht den Angeklagten und Ueberführten werden müsse; denn wenn man Gründe gefunden, das über Prof. Kinkel verhängte Todesurtheil nicht zu vollziehen, so würde es eine Ungerechtigkeit sein, ein paar junge Leute, die minder gravirt waren, zu erschießen. Dorl, Sattler seiner Profession, hatte, weil ihm Arbeit fehlte, an dem Freischärlerzuge Theil genommen und wurde hier gefangen, Schrodt war Adjutant Mieroslawski's. General v. Hirschfeld, ein durchaus humaner Mann, ging auf die Vorstellungen ein, und sandte die Prozesse beider, wie auch die Urtheile, nach Berlin zur Bestätigung. Von Berlin ist noch kein Entscheid erfolgt. Prof. Kinkel sitzt in Sonderhaft, ist aber guter Dinge, da die Todesgefahr auch an ihm vorübergegangen ist. (K. Z.)

Hechingen, 10. September. Die unlängst durch das Königlich preußische Militairkommando hier zur Haft gebrachten beiden würtembergischen Demokraten hießen Zeller und Neurath. Sie hatten ihre Wühlereien in Wirthshäusern durch Majestätsbeleidigungen gegen die Person des Königs von Preußen in Gegenwart preußischer Soldaten begonnen, worauf sie unmittelbar festgenommen wurden. — Die Tübinger Studentenschaft läßt sich seit der Anwesenheit der preußischen Truppen zahlreich hier sehen. Auch nachdem die Ferien begonnen haben, treffen noch immer viele Musensöhne zum Besuch hier ein, wohl in keiner andern Absicht, als die preußischen Krieger von Angesicht zu Angesicht kennen zu lernen. Anfänglich glaubten sie mit den norddeutschen Brüdern so umspringen zu können, wie es ihnen mit ihren waffentragenden Landsleuten gelungen sein mag. Als sie aber wider Erwarten allerwärts auf kernfeste Gesinnungen stießen, schlug die burschikose Geringschätzung in unverhohlenen Respekt um. Sie tranken mit den ehrenfesten Preußen Brüderschaft und ließen sich bei dem kommandirenden Major v. Seckendorf anmelden, um demselben zu seiner trefflichen Mannschaft Glück zu wünschen. Das sind doch einmal Soldaten, setzten die Musensöhne hinzu. (D. Ref.)

Großbritannien.

London, 14. September. Nachrichten vom Cap zufolge, die bis zum 10. Juli reichen, hatte die Aufregung, welche die Absicht der Regierung, diese Kolonie als Deportations-Ort zu verwenden, daselbst erregt hat, einen sehr bedenklichen Grad erreicht. Alle Klassen, von der höchsten bis zur niedrigsten, vereinigten sich in der Verwerfung dieses Planes; man will nicht Verbrecher in die Mitte einer tugendhaften, ehrsamen und fleißigen Bevölkerung versetzt sehen. Eine Menge von Versammlungen hatten schon stattgefunden, um gegen die Benutzung des Cap als Straf-Kolonie auf entschiedenste zu protestiren; besonders zahlreich und aufgeregt war eine Versammlung, die am 4. Juli unter freiem Himmel auf dem großen Paradeplatz gehalten wurde, und an der mehrere Tausende theilnahmen, die trotz heftigen Regens bis zum Schluß aushielten. Es wurde darin einmüthig die Erklärung angenommen, daß das Colonial-Departement der Königlichen Regierung das Vertrauen der Cap-Bevölkerung verwirkt habe, und eine Petition an die Königin und das Parlament gegen die beabsichtigte Maßregel beschlossen. Die Versammlung verpflichtete sich auch, daß Niemand einen devortirten Sträfling in seinen Dienst oder in sein Haus aufnehmen oder mit einem solchen zusammen arbeiten oder sonst in Verkehr treten wolle; ja, die Bäcker und Fleischer wollen dem Commissariat keine Lieferungen machen, damit diese nicht etwa für Sträflinge verwendet würden, und die Banquiers und Geschäftsleute wollen sich mit Niemand in Geschäfte einlassen, der Sträflinge in Dienst nähme. Der Gouverneur Smith hatte sich daher genöthigt gesehen, anzuzeigen, daß das Colonial-Schatzamt, wenn Jemand in Folge dessen verhindert werden sollte, seine kontraktlichen Verpflichtungen zu erfüllen, Geldvorschüsse gegen Sicherheit zu leisten bereit sei. Einer Deputation, die am 18. Juni bei dem Gouverneuer erschien und ihn um Abwendung der Deportation von Sträflingen nach der Colonie ersuchte, antwortete dieser: „Heute ist der Jahrestag der Schlacht von Waterloo; ich diene Ihrer Majestät nun 44 Jahre, ich sage es mit Stolz, und ich wollte lieber, daß Gott der Allmächtige mir den Tod gäbe, ehe ich den Befehlen der Königlichen Regierung nicht Gehorsam leistete und so eine offene Handlung der Empörung beginge. Indem ich Ihnen hiermit sage, daß meine Pflicht mir gebietet, die besagten Personen in dieser Colonie aufzunehmen, will ich jedoch nicht darunter verstanden haben, daß ich sie über die Colonie sich verbreiten lassen werde, was unvermeidlich schlimme Folgen haben würde. Sie können nicht eher ohne Aufsicht und Schutz gelassen werden, als bis Beschäftigung und Schutz für sie gefunden ist. An welchem abgesonderten und sicheren Ort sie werden untergebracht werden, das werde ich, da hierzu noch erst Einrichtungen zu treffen sind, später bestimmen." Man glaubte, daß der Gouverneur die mit dem Schiffe „Neptun" erwarteten Sträflinge vorläufig, bis zu Eingang der einzuholenden weiteren Königlichen Befehle, auf die Robben-Insel in Verwahrsam bringen lassen werde.

— Herr Feargus O'Connor, der Chartistenführer, trat vor einigen Jahren mit einem Plane hervor, der, seiner Angabe nach, für die arbeitende Klasse ein sicherer Weg zum Wohlstand und selbst zum Reichthum sein sollte. Er bildete eine Actien-Gesellschaft aus Arbeitern, von denen jeder einen kleinen Beitrag einzahlte, und kaufte von dem so gesammelten Kapital ein Grundstück, welches parcellirt wurde. Diese einzelnen Parcellen wurden unter die Actionaire verlooßt, und wer auf diese Weise in Besitz eines Grundstücks kam, hatte für dasselbe eine Art Pacht zu zahlen, aus dem ein Fonds zum Ankauf neuer Ländereien gebildet werden sollte. Wer den Pacht nicht bezahlte und gewisse andere Bedingungen nicht erfüllte, verlor sein Anrecht auf sein Grundstück. Herr Feargus O'Connor schmeichelte sich mit der Hoffnung, er werde alle Arbeiter, die seiner Gesellschaft beiträten, nach und nach zu kleinen Grundbesitzern machen. Leider hat sich ganz das Gegentheil herausgestellt, da die Arbeiter sich außer Stand gesetzt finden, sich auf ihren Parcellen ihren Lebens-Unterhalt zu erwerben und den Pacht zu bezahlen, und viele sogar noch ihr kleines Kapital zugesetzt haben. Viele haben Herrn F. O'Connor wegen falscher Versprechungen bei dem Civil-Gericht verklagt und dringen auf Entschädigung. Dabei stellt sich heraus, daß Herr O'Connor nach Form Rechtens Eigenthümer des von der Arbeitersubsciption erworbenen Landes ist, und daß bei der Geschlossenheit der englischen Landgüter die kleinen Grundbesitzer rechtlich nur als Pächter gelten, weshalb ihr Grundstück, wenn sie die kontraktlichen Bedingungen nicht erfüllen, an Herrn O'Connor als Eigenthum zurückfällt.

— Neapel soll mit Rothschild eine Anleihe geschlossen haben.

— Nach einer gestern bei Lloyd's eingetroffenen Nachricht ist das Schiff Minerva, welches 200 Fässer Schießpulver und mehrere tausend Gallons Branntwein an Bord hatte, auf der Reise von Sydney nach der Portland-Bai am 27. März verbrannt. Man giebt die Entstehung des Feuers dem Eindringen von Wasser in die Ladung und folgender Erhitzung derselben Schuld. Als man von dem überhand nehmenden Rauche das Schlimmste fürchten mußte, rettete sich die Mannschaft und die sämmtlichen Passagiere in die Boote, bald brach das Feuer mit Wuth hervor, das Pulver explodirte und das Schiff brannte bis auf den Wasserspiegel ab, worauf es verschwand. Die Geretteten langten nach sechstägigen großen Leiden und Entbehrungen glücklich in Port Philipp an. Der Schaden durch den Verlust des Schiffes und der Ladung wird auf mehrere tausend Pfd. Sterl. geschätzt.

— Nachrichten aus Buenos Ayres melden die Entdeckung dreier Goldminen in Entrerios bei einem Orte Namens Sankt Thomas.

Rußland und Polen.

Warschau, 15. September. Die Kaukasische Ztg. meldet, daß die Russen die vortrefflich vertheidigte Festung Achulga, den Sitz Schamils, angegriffen haben. Nachdem der erste Sturm der Russen auf die Bastion Surchajew von den Tscherkessen zurückgeschlagen worden, begannen die Russen einen neuen Angriff und erstürmten nach einem blutigen Kampfe dieses „Nest" der Miuryden, welches die Schlüssel zur feindlichen Position bildet. Die Russen verloren an Todten und Verwundeten: 25 Offiziere und 397 Soldaten. Am 27. August wurde ein allgemeiner Angriff auf Schamils Sitz, die Festung Achulga, ausgeführt. Die Tscherkessen wurden überall zurückgeworfen. Die Russen verloren an diesem Tage an Todten und Verwundeten: 52 Offiziere u. 823 Soldaten. Ein zweiter Sturm wurde auf den folgenden Tag verschoben.

Türkei.

Von der bosnischen Grenze, 3. September. Die Blockade der Festung Bihac ist von den Insurgenten aufgehoben, welche höchst wahrscheinlich den Zweck haben, hart am Gebirge des linken Una-Ufers eine zur Vertheidigung geeignete Stellung einzunehmen und sich nöthigenfalls den Rückzug in die Kraina zu sichern. Die Passage nach Bihac ist frei. Nachmittags langten die Quartiermacher der Vezirlichen Truppen in Bihac an. (Wand.)

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief.

Der nachstehend näher bezeichnete Bursche Heinrich Ludwig Hermann Wenske, welcher wegen Diebstahls von uns zur Kriminal-Untersuchung gezogen werden soll, hat sich vom hiesigen Orte heimlich entfernt, und ist dessen jetziger Aufenthalt bisher nicht zu ermitteln gewesen.

Es werden alle Civil- und Militair-Behörden des In- und Auslandes dienstergebenst ersucht, auf denselben zu vigiliren, ihn im Betretungsfalle festzunehmen und mit allen bei ihm sich vorfindenden Gegenständen und Geldern mittelst Transports gefesselt und unter sicherem Geleit an die unterzeichnete Behörde abzuliefern. Stettin, den 31sten August 1849.

Königl. Kreisgericht. Abtheilung für Strafsachen.

Signalement. Familien-Name, Wenscke; Vorname, Heinrich Ludwig Hermann; Geburtsort, Stralsund; Aufenthaltsort, Stettin; Religion, evangelisch; Alter, 15 Jahre; Größe, 4 Fuß 6 Zoll; Haare, blond; Stirn, flach; Augen, grau; Nase und Mund, gewöhnlich; Bart, im Entstehen; Zähne, vollständig; Kinn, rund; Gesichtsbildung, gewöhnlich; Gesichtsfarbe, gesund; Gestalt, klein; Sprache, deutsch; besondere Kennzeichen, keine.

Bekleidung nicht bekannt.

Steckbrief.

Der nachstehend näher bezeichnete Arbeitsmann, früherer Schiffsjunge Johann Friedrich Wilhelm Brehmer, welcher sich wegen großen gemeinen und zugleich dritten Diebstahls in Kriminal-Untersuchung befand und laut Erkenntnisses vom 17ten d. M. zu 3 Jahr Zuchthausstrafe und Detention bis zur Besserung und des ehrlichen Erwerbes verurtheilt worden, ist am 17ten d. M., Abends gegen 6¼ Uhr, aus der Kasematte entsprungen.

Es werden alle Civil- und Militair-Behörden des In- und Auslandes dienstergebenst ersucht, auf denselben zu vigiliren, ihn im Betretungsfalle festzunehmen und mit allen bei ihm sich vorfindenden Gegenständen und Geldern mittelst Transports gefesselt unter sicherem Geleit an die unterzeichnete Behörde abzuliefern.

Stettin, den 18ten September 1849.

Königl. Kreisgericht. Abtheilung für Strafsachen.

Signalement des aus der Kasematte in Stettin am 17ten September 1849 Abends entsprungenen Arbeitsmanns, früheren Schiffsjungen Brehmer. Familien-Name, Brehmer; Vorname, Johann Friedrich Wilhelm; Geburtsort, Stargard in Pommern; Aufenthaltsort, Stettin; Religion, evangelisch; Alter, 22 Jahre; Größe, 5 Fuß 4 Zoll; Haare, blond; Stirn, breit, bedeckt; Augenbraunen, schwach, blond; Augen, blau; Nase, länglich, stark; Mund, gewöhnlich; Bart, im Entstehen; Zähne, vollständig; Kinn, rund; Gesichtsbildung, oval; Gesichtsfarbe, blaß; Gestalt, schmächtig; Sprache, deutsch; besondere Kennzeichen, keine.

Bekleidung. 1 blaue Tuchmütze mit Schirm; 1 roth karrirtes Halstuch, 1 roth karrirte wollene Weste, 1 leinenes Hemde, 1 Paar grün gestreifte Kalmuckhosen, 1 blaue Tuchjacke (abgeschnittener Oberrock), 1 Paar Halbstiefeln.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Das in hiesiger Feldmark belegene Vorwerk No. 48 des Hypothekenbuches, dem Vorwerksbesitzer Gottfried Theel gehörig, zu 7338 Thlr. 27 Gr. 9 pf. gerichtlich abgeschätzt, soll Schulden halber

den 7ten Februar 1850, Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Taxe und Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen.

Callies, den 25sten Juli 1849.

Königl. Bezirks-Gericht.

Auktionen.

Bekanntmachung.

Zum meistbietenden Verkauf von Eichen-Stabholz, Tonnen- und Orhoftboden-Stäben in der Königl. Rothemühler Forst, und zwar:

1) 12 Ringe 5 Stäbe Großholz,
2) 2 = 58 = Mittelholz,
3) — = 139 = Böttcherholz,
} nach Piepenstäben gerechnet,

steht ein Termin auf:

Sonnabend, den 29sten September c.,
Vormittags 11 Uhr,

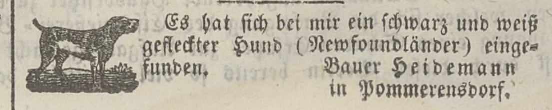
in dem Gasthofe zum schwarzen Adler zu Pasewalk an, wobei bemerkt wird, daß Meistbietender verpflichtet ist, ⅙ des Gebots als Kaution gleich im Termine zur Forstkasse zu deponiren, oder, wenn es ihm genehm, er auch das ganze Kaufgeld sogleich bezahlen kann.

Die übrigen Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Torgelow, den 18ten September 1849.

Der Königl. Forstmeister v. Gayl.

Anzeigen vermischten Inhalts.



Es hat sich bei mir ein schwarz und weiß gefleckter Hund (Newfoundländer) eingefunden. Bauer Heidemann in Pommerensdorf.